

IM FOKUS

03/2016 **Seniorenarbeit in Bewegung**

| Inforeihe des
Forum
Seniorenarbeit
NRW
|

Kurznachrichten, Veranstaltungshinweise und Veröffentlichungen aus und für NRW

Mehr Lebensqualität im altengerechten Quartier (Teil 2)



Angebote zur Quartiersentwicklung in NRW

- Interview mit Barbara Steffens (Grüne), Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter in Nordrhein-Westfalen
- Queer im Quartier® – Vielfalt im Quartier
- Rückblick Symposium „Lebensqualität im Quartier“

Forum Seniorenarbeit
ist ein Projekt des



Kuratorium
Deutsche Altershilfe

gefördert
vom

**Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Liebe Leserin, lieber Leser,

Quartiersentwicklung ist ein vielschichtiges Anliegen mit vielen Perspektiven und Zielgruppen, die parallel angesprochen und deren Interessen berücksichtigt werden müssen.

Anlässlich der zweiten Ausgabe 2016 zum Thema Quartier hatten wir Gelegenheit, Frau Ministerin Steffens zu ihren Vorstellungen eines altengerechten Quartiers, der Rolle des bürgerschaftlichen Engagements und den Handlungsmöglichkeiten aus Sicht der Landesregierung zu befragen.

Ergänzt wird dieses Heft durch die Vorstellung von zwei landesweiten Initiativen, die sich auf spezielle Themen und Aspekte der Quartiersentwicklung beziehen.

Auf unserer Homepage können Sie Ihre Meinung und Erfahrungen mitteilen, indem Sie die Beiträge kommentieren (gerne auch anonym). Nutzen Sie die jeweiligen Kurzlinks am Ende der Beiträge.

Wir freuen uns auf Ihre Meinung!

Daniel Hoffmann



Thema Quartier: Fragen an die Landesregierung

Interview mit Barbara Steffens (Grüne), Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter in Nordrhein-Westfalen

Warum beschäftigt sich das MGEPA mit dem Thema Quartier?

Warum ist das Quartier gerade für ältere Menschen von hoher Bedeutung?

Steffens: Wenn die Mobilität abnimmt, wird das Wohnumfeld zum zentralen Lebensraum. Alle Umfragen zu Vorstellungen vom Leben im Alter zeigen, dass die meisten Menschen auch bei Unterstützungsbedarf weiterhin selbstbestimmt leben und am sozialen Miteinander teilhaben wollen. Und zwar so lange wie möglich in ihrem vertrauten Viertel, Veedel, Stadtteil, Dorf – eben in ihrem Quartier. Das geht aber nur, wenn wir unsere Quartiere alters- und altengerechten gestalten. Wir brauchen dazu nicht nur bauliche Veränderungen. Genauso wichtig ist die Berücksichtigung der Aspekte soziale Integration und Sicherheit, Versorgung und Dienstleistungen, Pflegebedarf, Mobilität und Partizipation. Dabei unterstützen wir die Kommunen mit unserem Masterplan altengerechte Quartiere.NRW. Da der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung künftig weiter steigt, der von erwerbstätigen Personen dagegen sinkt, werden wir Pflege in Zukunft auch nur noch angemessen organisieren können, wenn wir den ambulanten Bereich deutlich stärken und diese neuen Strukturen schaffen.

Welche Rolle spielt die Kommune in diesem Prozess? Wer

sind relevante Partner*innen vor Ort?

Steffens: Die Kommunen haben die zentrale Rolle. Für altengerechte Quartiere gibt es kein Patentrezept, denn die Quartiere werden so unterschiedlich sein wie die Menschen, die dort leben. Deshalb müssen die Weichen vor Ort gestellt werden. Gelingen kann eine erfolgreiche Quartiersentwicklung nur mit einem breiten Beteiligungsprozess mit allen relevanten Akteurinnen und Akteuren vor Ort, das können neben den Bürgerinnen und Bürgern selbst beispielsweise die Wohlfahrtspflege, die Wohnungswirtschaft, Dienstleister wie Arztpraxen, Apotheken oder Physiotherapeuten, der Einzelhandel und Vereine sein. Die Kommunen müssen diesen Prozess moderieren. Dabei unterstützen wir sie in vielfältiger Weise, z. B. durch Finanzierung von Quartiersmanagerinnen und –managern, die vor Ort die Rolle des „Motors“ übernehmen. Kurz gesagt: Kommunen, die rechtzeitig in Prävention und altengerechte Strukturen investieren, können vielen ihrer Bürgerinnen und Bürger den sonst vorgezeichneten Weg ins Pflegeheim ersparen. Das bedeutet mehr Lebensqualität für die Menschen, aber auch weniger Kosten für die kommunalen Haushalte.

Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht bürgerschaftliches Engagement bei der Entwicklung altengerechter Quartiere?

Steffens: Ebenfalls eine zentrale. Erstens kann eine Quartiersentwicklung nur gelingen, wenn die Menschen vor Ort ihren Lebensraum aktiv mitgestalten. Zweitens brauchen wir wieder ein stärkeres Miteinander, ein Geben und Nehmen zwischen alt und jung, die wechselseitige Unterstützung, die beiden Generationen nützt. Mit staatlichen Systemen alleine lässt sich das nicht regeln. Es wäre auch nicht sinnvoll. Junge Menschen können stark von den Erfahrungen der Älteren profitieren, ältere Menschen von praktischer Unterstützung durch die Jüngeren. Diese uralte Tradition des Miteinanders müssen wir neu beleben.

Viele Kommunen in NRW sind schon länger auf diesem Weg. Gibt es Ergebnisse, Erkenntnisse oder generelle Empfehlungen für die Quartiersarbeit?

Steffens: Es gibt kein Patentrezept für ein altengerechtes Quartier. Es kommt immer darauf an, was die Menschen vor Ort wollen und brauchen. Von zentraler Bedeutung sind aber folgende Schritte: Die Ermittlung der Bedarfe der Menschen, die von Quartier zu Quartier unterschiedlich sind, die Erarbeitung eines dementsprechend zugeschnittenen Konzepts und seine Umsetzung unter Beteiligung aller relevanten Akteurinnen und Akteure. Bei meiner diesjährigen Quartiers-Sommertour ist auch immer wieder deutlich geworden, dass es in den Quartieren einen zentralen und sichtbaren Raum geben muss, wo Begegnung und ein Austausch über Ideen stattfinden kann.

Was sind, andersherum gefragt, die größten Herausforderungen bei der Quartiersentwicklung?

Steffens: Die Erfahrung zeigt, dass es trotz vieler positiver Beispiele in NRW noch Handlungsbedarf gibt. Nachhaltige Strukturen können nicht erzwungen werden, sondern müssen in einem partizipativen Prozess wachsen. Es bedarf der Überzeugung durch Argumente, des aktiven Zugehens auf die älteren Bürgerinnen und Bürger, ihrer Einbindung und der Angebote zur Mitgestaltung. Und notwendig sind immer Personen, die die Initialzündung geben und den Prozess moderieren.

In diesem Zusammenhang ist es nochmals wichtig darauf hinzuweisen, dass die Herausforderungen von Quartier zu Quartier ganz unterschiedlich sind. Ein gutes Beispiel ist der Vergleich von ländlichen oder städtischen Quartieren. Gerade in ländlichen Quartieren existiert häufig keine Nahversorgung mehr in „Pantoffelnähe“. Die gesundheitliche Versorgung stellt ebenfalls auf dem Land eine Herausforderung dar. Ländliche Quartiere leiden aber auch unter dem Wegzug junger Menschen bedingt durch fehlende Arbeitsplätze. Dies führt dazu, dass soziale Strukturen in den Quartieren nicht ausgeglichen sind. Darüber hinaus zeigen die Bevölkerungs- und Sozialprognosen, dass immer mehr alte und sehr alte Menschen allein leben, so dass der Quartiersgedanke und soziale Nachbarschaften immer wichtiger werden. Die Alternative zum Leben im Quartier und dem vertrauten Umfeld wäre für die Personen eine vollständige Versorgung in professionellen Wohn- und Betreuungseinrichtungen. Das entspricht in der Regel nicht dem Lebenswunsch und würde zudem eine hohe finanzielle Belastung für die Gesellschaft mit sich bringen.



Eine große Herausforderung ist die Haltung der Gesellschaft gegenüber dem Alter oder dem Älterwerden. Wir brauchen eine neue Kultur der Achtsamkeit und des gegenseitigen Unterstützens. Die Bedarfe der älteren Menschen müssen als Normalität begriffen werden. Das gilt auch oder ganz besonders für Demenzerkrankte. Für die konkrete Quartiersarbeit bedeutet dies, dass Angebote entwickelt werden müssen, die die unterschiedlichen Generationen, aber auch Kulturen zusammenbringen.

Welche Möglichkeiten hat die Landesregierung den Quartiersansatz/sozialräumliche Ausrichtung in die Fläche unseres Landes zu transferieren?

Steffens: Durch den Masterplan altengerechte Quartiere.NRW soll die Idee eines selbstbestimmten Lebens in der vertrauten Umgebung in NRW verbreitet werden. Er hat das Ziel, die pflegerische und soziale Infrastruktur im Quartier so zu entwickeln, dass auch ältere und/oder pflege- oder unterstützungsbedürftige Menschen nicht nur so lange wie möglich zu Hause wohnen bleiben können – und zwar unabhängig von ihrem Wohnort und ihrem sozialen Status –, sondern auch ihre soziale Teilhabe im Alter ermöglicht wird. Da

jede Kommune andere Voraussetzungen und Bedarfe aufweist, müssen dafür jeweils vor Ort individuelle Lösungen gefunden werden.

Die Umsetzung des Masterplans erfolgt durch unser Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW mit Sitz in Bochum. Es unterstützt viele unterschiedliche Akteurinnen und Akteure auf dem Weg der altengerechten Quartiersentwicklung. Das Team des Landesbüros berät und vernetzt kommunale Verwaltungen, Wohlfahrtsverbände, Kirchen, die Wohnungswirtschaft, Initiativen aus den Quartieren, die Wissenschaft und andere mehr bei der Entwicklung von alternativen Konzepten, innovativen Projekten und nachhaltig demographiefesten Strukturen für altengerechte Quartiere in ganz NRW.

Das neue Alten- und Pflegegesetz Nordrhein-Westfalen richtet darüber hinaus den Blick zukunftsweisend auf übergreifende Versorgungsstrukturen im Quartier, auf die Unterstützung pflegender Angehöriger und die von vielen Menschen gewünschten kleineren alternativen Wohnangebote. Die Neuausrichtung hat das Ziel, Lebenslagen im Vorfeld von Pflege zu stabilisieren, den Herausforderungen durch Pflege passgenauer zu begegnen, lokales soziales Geschehen einzubinden, das Umfeld bewusst zu stabilisieren und zu stärken und pflegende Angehörige anzuerkennen. Der „Landesförderplan Alter und Pflege“ ist dabei ein wichtiges Instrument. Ziel ist u. a. durch unterschiedliche Förderangebote eine altengerechte Quartiersentwicklung in die Fläche zu bringen. Durch das Förderangebot 2 „Entwicklung altengerechter Quartiere in NRW“ können 53 Quartiere – je eins pro Kreis, kreisfreier Stadt und der Städte-

region Aachen – unterstützt werden. Mit dem Förderangebot soll ein Impuls gesetzt werden, damit sich Kommunen auf den Weg machen, (mehr) altengerechte Quartiere zu gestalten. Rund 80 Prozent machen bereits dabei mit!

Darüber hinaus wurde in diesem Jahr ein zusätzlicher Aufruf im Rahmen des Förderangebots gestartet. Für eine zielgenaue Vertiefung und inhaltliche Weiterentwicklung des Masterplans durch Quartiersprojekte mit den Schwerpunkten Gender, Gesundheit oder Migration. Bereits elf Kommunen wollen noch in diesem Jahr damit beginnen. Durch die geförderten Quartiere soll ein öffentlicher Dialog über das Leben im Alter und die Bedeutung des Quartiers angestoßen werden, so dass auch andere Kommunen und Quartiere sich auf den Weg machen und mit einer altengerechten Quartiersentwicklung beginnen.

Aus dem MGEPA gibt es unterschiedliche Förderangebote, z. B. die Beratung durch Quartiersentwickler*innen. Wie schafft man nach der Phase der Anschubfinanzierung eine nachhaltige Struktur?

Steffens: Es muss ein generelles Umdenken stattfinden, ein Bewusstseinswandel erzeugt werden. Mit dem Förderangebot wollen wir einen Impuls setzen, damit Kommunen eine vernetzte und amtsübergreifende Denkweise eröffnen. Wichtig ist, dass sich die Kommunen und die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure mit einer altengerechten Quartiersentwicklung beschäftigen. Die Menschen müssen sich umsehen, Bedarfe feststellen und Maßnahmen entwickeln.

Verbesserungen initiieren – egal, ob im Kleinen oder im Großen, d. h. egal, ob es um ein abgestimmtes Konzept für den Öffentlichen Nahverkehr geht oder um das Aufstellen einer zusätzlichen Bank, die beim Einkauf eine Pause ermöglicht. Viele Dinge bringen den Erfolg und jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt. Festzuhalten ist, dass sich Nachhaltigkeit nicht einfach von allein ergibt: Vielfach muss sie über professionelle Unterstützungsstrukturen sichergestellt werden: Diese können beispielsweise von Quartiersentwicklerinnen und –entwicklern und anderen Akteurinnen und Akteuren wie Kirchengemeinden oder Wohlfahrtsverbänden initiiert werden. Um die Quartiersentwicklung voranzutreiben und entsprechendes Personal zur Verfügung zu stellen, braucht es eine Finanzierung, die langfristig angelegt ist. Auf diese Weise können Prozesse für die Zukunft geplant werden. Mit Hilfe der jetzt vom Land finanzierten Quartiersmanagerinnen- und managern und den Fortbildungsangeboten für kommunale Beschäftigte werden entscheidende Prozesse in Gang gebracht, die die Kommunen in die Lage versetzen sollen, die Entwicklung vor Ort langfristig mit eigenen Quartiersbegleiterinnen und –begleitern zu stabilisieren. Kommunen müssen über eine Projektförderung hinaus tragende Strukturen aufbauen können. Hier kommt der Bund ins Spiel. Zusätzliche zentrale Weichenstellungen zugunsten starker Kommunen in der Pflege sind auf Bundesebene nötig. Die Kommunen müssen tatsächlich Einfluss auf die Pflegestrukturen nehmen können und sie müssen für die erforderlichen Investitionen in zukunftsfähige Versorgungsstruk-

turen die Gelder nutzen können, die sich durch Prävention etwa im Bereich der Pflegeversicherung einsparen lassen. Hier muss der Bund die Kommunen durch entsprechende Rahmengesetzgebung handlungsfähig machen.

Können Sie jetzt schon sagen, in welche Richtung sich das Engagement des Landes bzw. ihres Hauses im Jahr 2017 und darüber hinaus entwickeln wird?

Steffens: Das Quartier bleibt auch in Zukunft die Ebene, wo Strukturen gestaltet, Kooperationen angeregt und nachbarschaftlicher Zusammenhalt gestiftet werden

müssen. Denn die bereits dargestellten Herausforderungen bleiben unabhängig von Wahlperioden bestehen – natürlich wird es Änderungen und damit Anpassungsbedarf geben. Schon in diesem Jahr hat beispielsweise die Flüchtlingssituation die Strukturen und die Bedarfe der Quartiere in NRW verändert. Im Quartier entscheidet sich, ob das Miteinander gelingt oder scheitert. Daher muss das Engagement des Landes über 2017 hinaus sein, die Quartiersentwicklung weiter zu befördern.

forum-seniorenarbeit.de/515bi

Kurzlinks →

Am Ende unserer Beiträge finden Sie jeweils sogenannte Kurzlinks. Wenn Sie diese in die Adresszeile Ihres Internetbrowsers eingeben, werden Sie auf die jeweiligen Langfassungen der Beiträge oder ergänzende Materialien geleitet. Sie benötigen kein „http://www.“ Probieren Sie es einmal aus!

Bestellhinweis

Im Fokus – Seniorenarbeit in Bewegung ist die vierteljährlich erscheinende Inforeihe des Forum Seniorenarbeit NRW. Der Nachdruck zu nicht-kommerziellen Zwecken und die Verbreitung der unveränderten PDF-Version sind ausdrücklich erlaubt.

Wir danken allen, die sich mit Beiträgen an dieser Ausgabe beteiligt haben!

Nutzen Sie auch die zahlreichen Mitwirkungsmöglichkeiten im Internet, in Workshops und auf Tagungen.

Bestellhinweis für Multiplikator/innen

Multiplikator/innen können bis zu 25 gedruckte Expl. pro Organisation/ Initiative bei uns bestellen. Nur solange der Vorrat reicht. Bitte geben Sie unbedingt die vollständige Anschrift, die gewünschte Anzahl, die Ausgabe und den Verwendungszweck an. Bitte nutzen Sie dazu das Kontaktformular: forum-seniorenarbeit.de/kontakt

Veranstaltungstipps

Seminar: „Wir gestalten: Politische Teilhabe Älterer in Kommunen“

24.–27. Oktober 2016,
Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter
forum-seniorenarbeit.de/a0bq9

Queer im Quartier® – Vielfalt im Quartier

9. November 2016,
Haus der Begegnung, Bochum
forum-seniorenarbeit.de/l63ia

Kultur vor der Haustür – 3. Fachtagung Kulturgeragogik

9. November 2016,
Franz-Hitze-Haus, Münster
forum-seniorenarbeit.de/rlc7p

Termine des Forum Seniorenarbeit

NachbarschaftsTage 2016

Die NachbarschaftsTage sind ein Format, das Forum Seniorenarbeit im Rahmen des Schwerpunktes „Lebendige Nachbarschaften gestalten – ein starkes Stück Gemeinschaft im Quartier“ anbietet. Es handelt sich jeweils um einen zweitägigen Workshop, in dem sich Interessierte zu verschiedenen Aspekten in der Nachbarschaft auseinandersetzen können.

Grundlagen und Bausteine

29. und 30. November 2016,
Hückeswagen

Haltestelle: Nachbarschafts-Projekte, Häufige Fragen beim Aufbau und Gestalten

8. und 9. Dezember 2016,
Hückeswagen

www.nachbarschaft-heute.de

Queer im Quartier® – Vielfalt im Quartier

Erfahrungen aus der Arbeit der Landesfachberatung Gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der Seniorenarbeit NRW

Vielfalt und Quartiersentwicklung sind Schlüsselbegriffe in der aktuellen Altersdebatte und Seniorenarbeit. Es geht darum, Bedingungen zu schaffen, die ein selbstbestimmtes Leben in vertrauter Umgebung ermöglichen. Es geht um Gemeinschaft, Teilhabe und um gute Versorgung für den Fall, dass die eigenen Kräfte nicht mehr ausreichen.

Die Fachberatung für Gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der Seniorenarbeit NRW, angesiedelt beim rubicon e. V. in Köln, setzt sich seit 2011 für die Einbeziehung lesbisch-schwuler Lebensformen in der Seniorenarbeit ein. Auch die Quartiersentwicklung gehört zum Aufgabenbereich. Gemeinsam mit kommunalen Kooperationspartner*innen und Vertreter*innen der LSBT* Community¹ wird angestrebt, dass Lesben und Schwule die Entwicklung von (Nachbarschafts-)Quartieren mitgestalten.

„Queer im Quartier®“ nennen Carolina Brauckmann und Georg Roth vom Landesfachteam diesen Ansatz, den sie 2013 als Wortmarke eintragen ließen.² Idealerweise soll das Konzept in die Qualifizierungen und Ausgestaltungen zur Quartiersentwicklung einfließen.

Lebensweise von älteren Lesben und Schwulen

Viele Lesben und Schwule sind einen sehr autonomen, an der eigenen Community orientierten, oftmals

auch städtischen Lebensstil gewohnt. Während Vereins- und Nachbarschaftsstrukturen, Familienleben mit Kindergarten- und Schulkontakten für die heteronormative Mehrheitsgesellschaft eine Rolle im alltäglichen Leben spielen, sind diese Bindungen für die ältere Generation von Lesben und Schwulen weniger relevant. Für sie sind es oftmals die Freundeskreise im Sinne von Wahlverwandtschaften, die ein Gefühl von Heimat und „Aufgehoben sein“ vermitteln. Doch wächst die Einsicht, dass diese regional weit verstreuten Netzwerke und Bezugspersonen nicht ausreichen werden für das Leben im Alter.

Wer wird vor Ort sein bei der Neuorientierung in späteren Lebensphasen, nach Beendigung des Berufslebens, bei Krankheiten, Einschränkungen von Mobilität, vielleicht auch des Lebensstandards? Was verbindet ältere Lesben und Schwule mit ihrem Quartier, wenn sie die Angebote dort kaum genutzt und die Kontakte nicht gepflegt haben, weil es eben nicht ihre Kontakte waren? Wie „open minded“ sind die dort lebenden Menschen? Nicht wenige unterstreichen ihre Offenheit durch die Aussage, sie hätten gar keine Probleme mit Lesben und Schwulen. Um eine tragfähige Verbindung zwischen unterschiedlichen Milieus zu schaffen, braucht es allerdings mehr als wohlmeinende, für die inkriminierte „Problem“grup-

pe jedoch befremdlich anmutende Statements.

Es muss selbstverständlich werden, nicht-heterosexuell lebende Menschen aktiv einzubeziehen in die Konzepte der Quartiersentwicklung. Dafür steht der Ansatz „Queer im Quartier“, der alle zur Kooperation auffordert: Die organisierte und nicht organisierte LSBT-Community, Kommunalverwaltungen, Träger der Wohlfahrt, Seniorenvertretungen, Dienstleister*innen und natürlich die Menschen in den Quartieren. Gemeinsam mit ihnen entwickelt die Landesfachberatung „erste Bausteine“, je nach Zusammensetzung der Akteur*innen und Bereitschaft der Kommunen.

Queer im Quartier-Leitgedanken

Lesbisch, schwul, bi- oder transsexuell lebende Menschen

- leben und altern in vertrauter Umgebung
- erleben wahrnehmbare Akzeptanz ihrer Lebensform
- fördern solidarisches und integratives Miteinander
- organisieren sich im Nachbarschafts-Quartier
- sind gestaltender Teil von Generationen übergreifenden Bündnissen
- beteiligen sich an sozialen Aktivitäten
- finden kultursensibel geschulte Versorgungs- und Unterstützungssysteme vor

1 LSBT ist die Abkürzung für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transsexuelle.

2 Queer bezeichnet als Adjektiv Handlungen oder Personen, die von der Norm abweichen. Queer ist auch ein Synonym für Lesben, Schwule, Bi- und Transsexuelle – also für alle nicht-heterosexuellen Identitäten.

Um diese Ziele zu erreichen, ist eine Sensibilisierung der Quartiersmanger*innen und anderer Multiplikator*innen für die Biografien und Bedarfe von LSBT* eine Grundvoraussetzung.

Beispiele aus der Praxis

Bochum

In Bochum hat sich die Rosa Strippe e. V. – Beratungszentrum für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans* Menschen – seit 2011 an seniorenpolitischen Veränderungsprozessen beteiligt und darauf hingewirkt, dass bei der Ausgestaltung von attraktiven Begegnungsorten im Wohnumfeld auch die sexuelle Orientierung von Menschen zu berücksichtigen ist. Hier konnte die Landesfachberatung anknüpfen. Gemeinsam mit der „Rosa Strippe“ als Kooperationspartnerin wurde im Herbst 2015 einen Werkstatt-Prozess initiiert, an dem Vertreter*innen Bochumer Seniorenbüros und der LSBT-Community teilnahmen. Es geht darum

- Multiplikator*innen für gleichgeschlechtliche Lebensformen zu sensibilisieren
- lesbisches und schwules Leben sichtbar zu machen
- ältere Lesben und Schwule als Zielgruppen zu gewinnen

Hierfür werden Ideen gesammelt, Methoden und Angebote erarbeitet und mögliche Umsetzungsschritte besprochen. Dieser kontinuierliche Austausch ist als zentraler Teil einer queeren, d. h. in diesem Fall lesbisch-schwule Lebensformen berücksichtigenden Quartiersentwicklung zu bewerten.



Georg Roth und Carolina Brauckmann

Wuppertal

Auf Initiative des Wupperpride e. V. und mit Unterstützung der Landesfachberatung (damals noch Landeskoordination) fand im Juni 2013 der erste „Fachaustausch Gleichgeschlechtliche Lebensformen im Alter“ im Elberfelder Rathaus statt. Kontinuierlich beteiligt waren und sind Vertreter*innen vom Ressort Soziales der Stadt Wuppertal, Gleichstellungsstelle, des Weiteren von Trägern und Community – letztere maßgeblich besetzt durch den Wupperpride e. V. und die Aidshilfe Wuppertal. In diesem Prozess wird das Verwaltungshandeln in den Blick genommen und eine „Roadmap“ umgesetzt, die unterschiedliche Maßnahmen zur Berücksichtigung der Interessen von älteren Lesben und Schwulen enthält.

Auch die altengerechte Quartiersentwicklung in Wuppertal, Thema beim mittlerweile 6. Fachaustausch im Frühjahr 2016, profitiert von diesen Impulsen. Parallel startete ein Gruppenprozess unter dem Titel „Immer dabei. Ältere Lesben und Schwule in Wuppertal“ mit dem Ziel, ein Zentrum für Treffen und gemeinsame Aktivitäten zu finden.

Mit Erfolg: Das Nachbarschaftsheim am Platz der Republik öffnete seine Pforten für die neue Zielgruppe!

Dortmund

In Dortmund entwickelten LSBT-Akteur*innen in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst für Senioren, der Koordinierungsstelle LST der Stadt Dortmund und der Landesfachberatung eine Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Stadtgespräche. Was im Alter wichtig ist“. Ziel ist es, die Menschen dort abzuholen, wo sie leben: Seniorenberater*innen gehen aktiv auf die Community zu und informieren in allen Dortmunder Stadtbezirken über altersspezifische Themen. Angesprochen sind Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans*personen und Heterosexuelle gleichermaßen. Wünschenswerterweise vernetzen sich die Besucher*innen miteinander in den Stadtvierteln, in denen die Veranstaltungen stattfinden. Ob dieser, von der Dortmunder Community moderierte Prozess dazu beitragen wird, dass ältere Lesben und Schwule sichtbarer werden im „Quartier“ und neue Orte für sich in Anspruch nehmen, kann jetzt noch nicht beurteilt werden.

Düsseldorf

In der Landeshauptstadt ist es die AWO, die schon früh auf das Thema „Vielfalt im Alter“ setzte und kontinuierlich mit der Landesfachberatung zusammenarbeitet. Mit Blick auf den Quartiersgedanken sind es hier vor allem die Aktivitäten in den zentren plus, von denen einige ihre Türen für ältere Lesben und Schwule öffnen. Zum Beispiel durch aktiv beworbene Angebote von Stammtischen und Frühstückstreffen oder mit Einzelveranstaltungen wie den „Rosa Stolperfallen“. Hier erinnerte ein Vortragender an die Verfolgung von drei Schwulen während der NS-Zeit. Die AWO in Düsseldorf will auf diese Weise die Sichtbarkeit von älteren Lesben und Schwulen

fördern und für die Bedürfnisse und Lebensweise der Generation 60+ sensibilisieren. Für die Landesfachberatung sind diese drei Angebote sehr pragmatische, niedrighschwellige Maßnahmen im Sinne einer Quartiersentwicklung: Die Alterszentren werden für unterschiedliche Zielgruppen geöffnet, „fremde“ Themen vermittelt und neue Kontakte ermöglicht.

Landesweit

Im Rahmen der Praxisfortbildungen des „Landesbüro Altengerechte Quartiersentwicklung NRW“ führt die Landesfachberatung Seminare für Quartiersentwickler*innen durch. Unter dem Titel „Brücken bauen“ geht es auch hier um die Entwick-



lung alltagstauglicher Maßnahmen, um den Diversity-Ansatz mit Leben zu füllen. Beim ersten Aufschlag im Februar 2016 war die Zahl der Teilnehmenden noch überschaubar. Im Sinne einer erfolgreichen inklusiven Quartiersentwicklung hoffen Carolina Brauckmann und Georg Roth bei der nächsten landesweiten Praxiswerkstatt am 20. 1. 2017 auf regen Zuspruch. (cb)

www.immerdabei.net
forum-seniorenarbeit.de/oifdp

Rückblick Symposium „Lebensqualität im Quartier“ (1. Juni 2016)

ZIG – Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft OWL e. V.

Frau M. ist 82 Jahre alt und alleinstehend. Sie ist in ihrer Wohnung gestürzt und benötigt fortan die Hilfe eines ambulanten Pflegedienstes. Über das Pflegebüro am Quartiersstützpunkt erhält sie umgehend die erforderliche Unterstützung. Dort erfährt sie, dass es im Quartierscafé auch einen Mittagstisch gibt und sie dort Personen aus ihrer Umgebung kennenlernen kann. So können Betreuungsprozesse im Quartier gelingen, begleitet durch professionelle oder ehrenamtliche „Kümmerer“.

Aber welche Voraussetzungen müssen dafür geschaffen werden und wie gelingt die nachhaltige Organisation der Quartiersarbeit? Diese Frage verfolgte das Symposium „Lebensqualität im Quartier“, das vom Bielefelder Zentrum für

Innovation in der Gesundheitswirtschaft (ZIG) am 1. Juni 2016 veranstaltet wurde.

Dem Symposium vorausgegangen war im Frühjahr 2016 eine sechsteilige Workshopreihe zum Thema „Gesundheit im Quartier“. Die Ergebnisse wurden beim Symposium vorgestellt. Die Workshopreihe führte durch ganz Nordrhein-Westfalen, denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten die Orte, an denen in NRW gute Quartiersarbeit bereits gelebte Praxis ist. Erlebt und diskutiert wurden: Digitale Dienstleistungen für das Quartier in Gelsenkirchen, Prävention gestalten in Werdohl, Netzbildung, Teilhabe und Inklusion in Hückelhoven, Gesundes Altern im Quartier in Ahlen, Prävention für Kümmerer in

der Quartiersarbeit in Bielefeld und die Sicht der Kassen in Köln.

Im Ergebnis zeigt sich: In Nordrhein-Westfalen wurden im Jahr 2015 rund 420.000 pflegebedürftige Menschen zu Hause gepflegt, etwa zwei Drittel davon durch Angehörige. Der politische Grundsatz „ambulant vor stationär“ ist ein besonderer Anlass, die Gestaltung von Quartiersarbeit genauer zu betrachten und nachhaltige Strukturen zwischen Kommunen, Leistungsträgern und Bürgerinnen und Bürgern zu entwickeln. Das Quartier ist der zentrale Bezugspunkt für Bürgerinnen und Bürger – insbesondere jene mit eingeschränkter Mobilität: Ältere Menschen, Familien und Alleinerziehende, Menschen mit Behinderungen, aber auch für Flüchtlinge

und Migranten. Die Zentralität ist der entscheidende Faktor für die Kommunen, den Zugang zu ihren Bürgerinnen und Bürgern zu erhalten. Deshalb müssen die Versorgungsstrukturen auf möglichst unbürokratische Weise über eine zentrale Koordinationsstelle gesichert sein. Diesem Aspekt trägt auch die Pflegereform Rechnung, die ab dem kommenden Jahr eine stärkere Einbindung der Kommunen in die pflegerische Beratung vorsieht. Kommunen und Pflegekassen sind gefordert, ihre Angebote stärker zu bündeln und nachhaltige Finanzierungsstrukturen für das Pflegemanagement vorzuhalten. Eine integrative Lösung mit dem Quartiersmanagement liegt auf der Hand.

Quartiersmanagement lebt vom Austausch. Die Tätigkeits- und Aufgabengebiete der Quartiersmanagerinnen und -manager sind so unterschiedlich wie die Quartiere selbst, zwischen Organisation, Vernetzung, Beratung und persönlicher Begleitung sind die Fäden weit gespannt. Das Arbeitsfeld entwickelt sich dynamisch, nicht zuletzt durch technische Entwicklung und Digitalisierung, die neue Zugänge für Teilhabe und neue Dienstleistungen schaffen können. Deshalb ist es wichtig, Möglichkeiten für den fachlichen und persönlichen Austausch der Akteure zu schaffen.

Beim Symposium betonte Arndt Winterer, Direktor des Landeszentrums Gesundheit NRW, die Bedeutung des Themas aus Landessicht. „Gesundheit und Lebensqualität sind wichtige Standortfaktoren. Das Land NRW unterstützt die systematische

Vernetzung in der Quartiersentwicklung und begrüßt den Austausch und das Voneinander Lernen der örtlichen Akteure. Für die Kommunen bietet die gesundheitsfördernde Quartiersgestaltung wichtige Zukunftschancen in einer alternden Gesellschaft.“

Als Gastredner stellte Prof. Dr. Eberhard Göpel von der Gesundheitsakademie und dem Forum für sozialökologische Gesundheitspolitik und Lebenskultur e. V. in Bielefeld den gesellschaftlichen Aspekt von Salutogenese in Verbindung mit Prävention und der gesellschaftli-



chen Verpflichtung für die Schaffung gesunder Lebenswelten dar.

Das ZIG hat das Symposium in Form eines World-Cafés umgesetzt. Das förderte den Austausch und die Kommunikation. Die QuartiersmanagerInnen diskutierten an sechs Thementischen lebhaft mit Vertretern von Kommunen, Krankenkassen, Pflegediensten und anderen interessierten Fachleuten über neue Wege für die Versorgung im Quartier. „Das Diskutieren auf Augenhöhe setzt die Basis für Kooperationen. Durch eine gute Netzwerkarbeit – trägerübergreifend und multiprofessionell gestaltet – können wichtige Impulse für das Quartier aufgegriffen wer-

den. Dadurch wird eben auch die Lebensqualität und Versorgungssicherheit der Menschen in den Quartieren sichergestellt“, kommentierte Sonja Heckmann, Quartiersmanagerin der AWO in Bielefeld. Das World-Café wurde von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern als impulsreich und positiv bewertet, an vielen Tischen reichte die Diskussionszeit häufig nicht aus.

Im Projekt „Verbundstrukturen für den LEITMARKT.GESUNDHEIT.NRW“ fördern und unterstützen das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des

Landes Nordrhein-Westfalen, das Landeszentrum Gesundheit NRW und der Gesundheitscampus NRW die Entwicklung einer Innovationsplattform zum Thema „Gesundheit im Quartier“. Das ZIG – Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe e. V. ist das regionale Netzwerk der Unternehmen, Verbände

und Hochschulen zur Förderung der Gesundheitswirtschaft in der Gesundheitsregion Ostwestfalen-Lippe. Als Entwicklungswerkstatt für seine Mitgliedsunternehmen bietet das ZIG die Plattform für Produkte, Dienstleistungen und neue Ideen im Gesundheitswesen.

Kontakt:

Marcel Frischkorn

ZIG – Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft OWL e. V.

Jahnplatz 5, 33602 Bielefeld

Tel.: 05 21 / 32 98 60-15

E-Mail: frischkorn@zig-owl.de

www.zig-owl.de

forum-seniorenarbeit.de/7zisk

Nachrichten aus und für NRW

ALTENPOLITIK IN NRW

Stellungnahme der LSV NRW zur Änderung der Gemeindeordnung (GO)

Nun liegt er vor, der Gesetzentwurf zur Änderung der Gemeindeordnung (GO), der unter anderem die Einbindung kommunaler Seniorenvertretungen in § 27 a regelt. Die Landesseniorenvertretung begrüßt die nun endlich vorgesehene Erwähnung kommunaler Seniorenvertretungen – ebenso wie der der Behindertenvertretungen – in der GO und bewertet sie als einen ersten Schritt in die richtige Richtung.

forum-seniorenarbeit.de/o1aul

FÖRDERMÖGLICHKEITEN, PREISE UND WETTBEWERBE

Bürger vernetzen Nachbarschaften. Quartiersentwicklung nutzt digitalen Wandel

Das Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr unterstützt die Quartiere bei der Nutzung digitaler Möglichkeiten.

Mit Modellprojekt „Bürger vernetzen Nachbarschaften. Quartiersentwicklung nutzt digitalen Wandel“ werden Quartiersinitiativen begleitet, digitale Möglichkeiten für lokale Anliegen und Aktivitäten nutzbar zu machen. Herr Minister Michael Groschek hat den Aufruf dafür am 2. August veröffentlicht (s. www.mbwsv.nrw.de). Quartiersinitiativen aus ganz Nordrhein-Westfalen können sich als eine von 15 Bürger-

werkstätten bewerben, die über zwei Jahre beraten werden, wie sie durch digitale Möglichkeiten ihre Probleme vor Ort lösen und ihre Ideen verwirklichen können.

Aufgerufen sind neue oder bestehende Initiativen, Vereine oder Gemeinschaften, die in den Themenfeldern der Quartiersentwicklung aktiv Nachbarschaften vernetzen (wollen).

forum-seniorenarbeit.de/jv35z

Engagementpreis NRW 2017: „Generationen schaffen Möglichkeiten – gemeinsam Engagement gestalten“

Unter dem Motto „Generationen schaffen Möglichkeiten – gemeinsam Engagement gestalten“ können sich ab sofort Vereine, Stiftungen und Bürgerinitiativen für den Engagementpreis NRW 2017 bewerben. Das gab Ministerin Christina Kampmann in Düsseldorf bekannt. Mit diesem Preis sollen vorbildliche Projekte des bürgerschaftlichen Engagements gewürdigt und bekannt gemacht werden.

Bewerbungsschluss ist der 28. Oktober 2016.

forum-seniorenarbeit.de/6gij2

MODULBAUKASTEN DES LANDESBÜRO ALTENGERECHTE QUARTIERE.NRW

Modul des Monats September: Seniorinnen- und Senioren-telefon

Das Senioren-Telefon soll möglichst unbürokratisch niedrigschwel-

lige Hilfsangebote von Ehrenamtlichen und Organisationen vor Ort an bedürftige Ältere weitervermitteln. Mithilfe der Hotline sollen Bedarfe kurzfristig telefonisch mitgeteilt werden und von Seiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an ein Netzwerk von verschiedenen Helferinnen und Helfern weitergeleitet werden.

forum-seniorenarbeit.de/flake

Modul des Monats August: Service Learning/Computerkurs

Ziel dieses Moduls ist die Vernetzung der Generationen. Schülerinnen und Schüler sollen im Rahmen von Schulprojekten Seniorinnen und Senioren den Umgang mit Internet und Computern im Allgemeinen näher bringen und dabei bürgerschaftliches Engagement und Empathie erlernen.

Service Learning ist ein Ansatz, der in den Bereich der „Civic Education“ oder auch des bürgerschaftlichen Engagements fällt. Die Projekte, die im Service Learning stattfinden, sollen gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern erarbeitet werden. Während für den Bereich des Service Learnings prinzipiell eine Vielzahl von Fächern in Frage kommt, werden häufig Computerkurse von den Schülerinnen und Schülern für ältere Generationen angeboten. So lernen Seniorinnen und Senioren grundlegende Techniken im Umgang mit dem PC. Die Kinder und Jugendlichen hingegen können bei den Zusammentreffen ihre Sozialkompetenzen ausbauen und werden im Umgang mit anderen Menschen gestärkt.

forum-seniorenarbeit.de/j32t7

Modul des Monats Juli: Spazierpatinnen und Spazierpaten

Das Modul Spazierpatenschaft soll Älteren, die Interesse an Spaziergängen haben, sich diese aber nicht mehr allein zutrauen, einen Spaziergang in Begleitung ermöglichen. Dadurch soll auch alleinstehenden und leicht bewegungseingeschränkten Personen die Möglichkeit geboten werden, sich sportlich zu betätigen und dabei soziale Kontakte zu knüpfen, ohne das Risiko, in eine gefährliche Situation zu geraten (z. B. durch Erschöpfung).

forum-seniorenarbeit.de/6mnb

PROJEKTE

EFI-Weiterbildung 4.0

Gestartet wurde das Programm „Erfahrungswissen für Initiativen“ mit Weiterbildungsschulungen im Präsenzunterricht. Das war im Jahr 2002.

Viele Jahre später kamen immer mehr neue Erkenntnisse dazu, wie man z. B. das Internet für Lehr- und Lernzwecke nutzen kann. Formate wie z. B. eLearning kamen dazu, konnten sich aber für die Weiterbildung Älterer nicht wirklich durchsetzen. Die soziale Komponente des Lernens fehlt einfach.

Mit dem Paradigmenwechsel „Vom Lehren zum Lernen“ kann sich langsam die Vision vom selbstbestimmten Lernen etablieren. Das Vorratslernen von ganz bestimmten Inhalten weicht langsam dem selbstbestimmten Lernen von Inhalten,

die man für die Bewältigung von bestimmten Problemen und Aufgaben beim Bürgerschaftlichen Engagement benötigt.

forum-seniorenarbeit.de/lyh2f

Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW: Mehr Lebensqualität im altengerechten Quartier

„Lebensqualität im Alter oder bei Pflegebedürftigkeit hängt ganz entscheidend davon ab, ob Menschen ihre Lebensentwürfe selbst bestimmen können. Wir brauchen deshalb eine Quartiersentwicklung in den Städten und Gemeinden, die den Belangen der Menschen gerecht wird und zukunftsfähig ist.“

(MGEPA 2013: Masterplan altengerechte Quartiere.NRW)

Das Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW, das im Auftrag des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen arbeitet, geht nach seiner Gründung 2012 in die nächste Runde: Weitere (mindestens) drei Jahre berät und unterstützt das Büro aus Bochum Kommunen, Initiativen und Akteure praxisorientiert bei der Entwicklung altengerechter Quartiere. Es ist Teil des Masterplans altengerechte Quartiere.NRW, den die Landesregierung 2013 herausgegeben hat, und der, ausgehend von den Bedarfen der Menschen, den Erhalt der Selbstbestimmung als wichtigen Maßstab für ein zufriedenes Leben im Alter definiert hat.

forum-seniorenarbeit.de/kgkm9

VERÖFFENTLICHUNGEN

forum erwachsenenbildung Ausgabe 3/16 „Kollegiale Beratung“

Ausgabe 3/2016 des „forum erwachsenenbildung“ zeigt, dass kollegiale Beratungsangebote deutlich mehr leisten können, als auf Konflikte im Team zu reagieren: Sie können auch dynamisierend wirken, Wissenstransfer und Qualitätssicherung unterstützen und Kreativität fördern.

forum-seniorenarbeit.de/3wv9k

Nun Reden Wir: Schwerpunktthema: Politischer Einfluss jetzt!

Ausgabe 2/2016 von

Nun Reden Wir

Die vergangenen Monate waren für die Landesseniorenvertretung durchaus aufregend: Denn es galt, das 30-jährige Bestehen des Dachverbands der Seniorenvertretungen in NRW zu feiern – dabei aber auch eine (Zwischen-)Bilanz zu ziehen. Und so trägt diese Ausgabe der Mitgliederzeitung das Ergebnis unseres Resümées als Schwerpunktthema: Wir wollen mehr politischen Einfluss!

forum-seniorenarbeit.de/2fmu0

Ältere Menschen in Deutschland und der EU – Statistisches Bundesamt veröffentlicht neue Zahlen

In Kooperation und mit Unterstützung des Bundesseniorenministeriums hat das Statistische Bundesamt umfangreiche Daten zu älteren Menschen in Deutschland und der EU zusammengestellt und ausgewertet. Die Ergebnisse präsentiert die Broschüre „Ältere Menschen in

Deutschland und der EU 2016“, die ab sofort zur Verfügung steht.

Die Zahlen zeigen, dass sich die meisten der über 65-jährigen Menschen in Deutschland gut fühlen und selbstbestimmt im eigenen Haushalt leben. Sie sind vielfältig aktiv, besuchen Volkshochskulkurse, nutzen zunehmend das Internet und sind Spitzenreiter beim Lesen. Keine andere Altersgruppe verwendet so viel Zeit – drei oder mehr Stunden pro Woche – auf freiwilliges Engagement.

forum-seniorenarbeit.de/12nnd

Neun Arbeitshilfen der LaS NRW erschienen

Über viele Jahre hat die LaS NRW Erfahrungen in der gemeinsamen Arbeit mit Seniorenbüros und insbesondere mit ehrenamtlich tätigen Menschen gewonnen. Diese Erfahrungen gibt sie nun weiter.

Impressum

Herausgeber:

Forum Seniorenarbeit
c/o Kuratorium Deutsche
Altershilfe e. V.
An der Pauluskirche 3
50677 Köln
Tel.: 02 21/93 18 47-0
Fax: 02 21/93 18 47-6

info@forum-seniorenarbeit.de
www.forum-seniorenarbeit.de

V. i. S. d. P.: Prof. Dr. Frank
Schulz-Nieswandt (Vorsitzender
KDA)

Redaktion: Daniel Hoffmann

Mitarbeit: Michael Ganter

Titelbild: pixabay.com

Satz: Sabine Brand,
typeXpress, Köln

Um den ersten „Anpack“ für die Umsetzung Ihrer Ideen zu organisieren, hat die LaS Ihnen Tipps und Tricks in den Arbeitshilfen zusammengestellt. Sei es, Sie möchten ein Erzählcafé organisieren, sich mit einer Gruppe Gleichgesinnter engagieren, Ihre bereits laufende Arbeit durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit optimieren oder durch die Akquise neuer Mittel Ihr Vorhaben auf neue Füße stellen – zu insgesamt neun Themen bieten die Arbeitshilfen viel Nützliches und Interessantes.

forum-seniorenarbeit.de/4deyy

ZWARreport 03 –

Die Schriftenreihe der ZWAR Zentralstelle NRW

ZWAR Netzwerke – ein bewährtes Instrument der kommunalen Quartiersentwicklung

- Die NRW-weite Studie der Universität zu Köln bestätigt die Wirksamkeit des ZWAR-Netzwerkkonzepts
- Gesellschaftliche Veränderungen erfordern eine zukunftsfähige kommunale Quartiersentwicklung

Die Auswirkungen des demografischen Wandels werden immer stärker spürbar und verändern das Leben in den Quartieren maßgeblich. Der Anteil älterer Menschen wird weiterhin steigen und damit der Bedarf an Pflege- und Unterstützungsleistungen. Diese Veränderungsprozesse sind nur mit einer breiten Beteiligung der Bürgerschaft und unter Einbeziehung aller relevanten Akteure zu bewältigen.

forum-seniorenarbeit.de/8tojr

Lesetipp: Handreichung Quartiersentwicklung

Die Handreichung beschreibt verschiedene Methoden zur Umsetzung von Quartiersprojekten, entwickelt sie weiter zu einem mehrschichtigen Ansatz und bietet Akteuren und Entscheidern damit eine wichtige Handlungsgrundlage. Praxisnah werden zahlreiche Instrumente und Methoden dargestellt, wie man ein Quartiersprojekt Schritt für Schritt nachhaltig planen und umsetzen, aber auch finanzieren kann. Praxisbeispiele zeigen, wie eine Vernetzung der Akteure vor Ort unter Beteiligung der Bürgerschaft gelingt. Das Buch richtet sich an alle, die ein Quartiersprojekt in ihrer Kommune oder in ihrer Organisation umsetzen wollen.

Thorsten Mehnert,
Ursula Kremer-
Preiß (2016):

Handreichung Quartiersent- wicklung.

Praktische Umsetzung sozialraumorientierter Ansätze in der Altenhilfe.

Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe, 19,80 Euro

www.kda.de

www.quartiere-entwickeln.de

